

Hänsel, Gretel und die Hexe im Apollo-Tempel

Im Pavillon des Cramer-Klett-Parks werden bald die Puppen tanzen — Tagsüber Modistin, am Abend „Poppenspüler“



Nur zwei Wochen dauert es noch, bis die Puppen, die jetzt noch untätig herumhängen, über die Bühne des Nürnberger Marionettentheaters tanzen werden. (Bild: Ebeling)

„Apollo-Tempel“ wird der kleine Gartenpavillon in der Mitte des Cramer-Klett-Parks genannt, der — so ist es in einem Buch über Nürnbergs Kunstdenkmäler zu lesen — im Jahre 1820/30 als klassizistischer Rundbau errichtet und nach der Beschädigung im Zweiten Weltkrieg vor acht Jahren restauriert wurde. Ein Rankenfries und die kassettierte Decke künden von antiken Vorbildern — doch wenig von klassischem Maß ist zur Zeit im Inneren des kleinen Tempels zu spüren: Schnüre und Kabel liegen auf dem Boden herum, Pappreste und Holzabschnitte, Schraubenschlüssel und säuberlich gemalte Bäume und Zäune im Miniaturformat sind malerisch über den ganzen Raum verstreut. Von nervöser Hast ist die Atmosphäre bestimmt. Kein Wunder: ein lange und mit viel Liebe und unendlich großer Geduld vorbereitetes Werk geht in diesen Tagen seiner Vollendung entgegen. Am 5. Juli ist geschlossene Premiere — und am 7. Juli werden Kinder am Nachmittag und Erwachsene am Abend das „Nürn-

berger Marionettentheater im Cramer-Klett-Park“ bewundern können.

Kurt Toms, einst selbst hauptberuflich, jetzt nur noch nach Feierabend „Poppenspüler“, ist der gute Geist der Gruppe, die sich in mühsamer Freizeitarbeit hier im Pavillon ein eigenes Marionettentheater aufgebaut hat. Und zur Freude aller Kinder — und der jung gebliebenen Erwachsenen — werden von Juli an jeden Sonntag der Hänsel und die Gretel und die Hexe über die sauber gebaute Bühne hüpfen und tanzen, geheimnisvoll von unsichtbaren Fäden gezogen und gelenkt.

„Es war eine mühsame Arbeit“, erzählt uns Toms. „Aber am meisten ist der Eifer der jungen Leute zu bewundern: dreimal wöchentlich, manche sogar täglich, kamen die Jungen und Mädchen in den Pavillon. Und wenn ich selbst einmal müde war, drängten sie mich, doch weiterzumachen.“ Acht Jugendliche, darunter drei Mädchen, sind es, die bald stolz auf ihr Werk sein können. Obwohl sie tagsüber ihre Arbeit als Elektriker, Modistin

und Mechaniker tun, obwohl sie abends vom Schulbankdrücken und vom technischen Zeichnen müde waren, ließ ihre Energie nicht nach. Sie ordneten und hefteten Vorhänge, richteten Pressspinnenwände auf, legten Steckdosen- und Scheinwerferleitungen, bauten die Kulissen hinter der Bühne auf und gaben den Puppen noch den letzten Schliff. Und sie probten und probten und probten.

Viel ist schon getan. Aber zufriedener sind die Mitwirkenden immer noch nicht: „Ich nehme das Hemd von Hänsel noch mal mit nach Hause. Das sieht so unordentlich aus“, verkündet ein hilfreicher Geist. Doch Toms, der — wie von einer unsichtbaren Feder angetrieben — hier und da und dort zugleich ist, beruhigt: „Das sieht man doch auf der Bühne nicht. Das sind arme Kinder, die haben eben keine neuen Sachen!“ „Kann ich noch einen weißen Faden und eine Nadel haben?“ hört man es aus einem anderen Winkel, und vom Schalterpult aus werden die zehn Scheinwerfer ausprobiert, die aber mit einer fünffarbigen Farbtrommel versehen sind.

„Hänsel und Gretel“ soll das erste — aber sicher nicht das letzte — Stück dieser ersten Marionettenbühne sein, die in Nürnberg einen festen Platz haben wird. Viel Zeit und noch viel mehr Nervenkraft hat es Toms gekostet, bis alles so weit war. Schwer war vor allem der Anfang, und auch jetzt gibt es noch reichlich zu tun. Immerhin bekam die Gruppe einen Zuschuß von der Stadt und von privater Seite liefen allerlei Spenden ein. Ein Geschenk sind die fünfzig Stühle — doch Platz wäre für 65. „Leider langt unser Geld einfach nicht mehr dafür“, erzählt Kurt Toms, der über all der Arbeit die gute Laune und den Humor nicht verloren hat.

In Plastikbeuteln verpackt — „wegen der Motten“ — hängen die Marionetten jetzt noch müde und unbeweglich im Raum. In zwei Wochen aber werden ihnen Toms und seine Eleven durch ihre Fingerfertigkeit Leben einhauchen. Toi, toi, toi!